

# Eskimoleben in Arktisch Kanada

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1960)**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988155>

## **Nutzungsbedingungen**

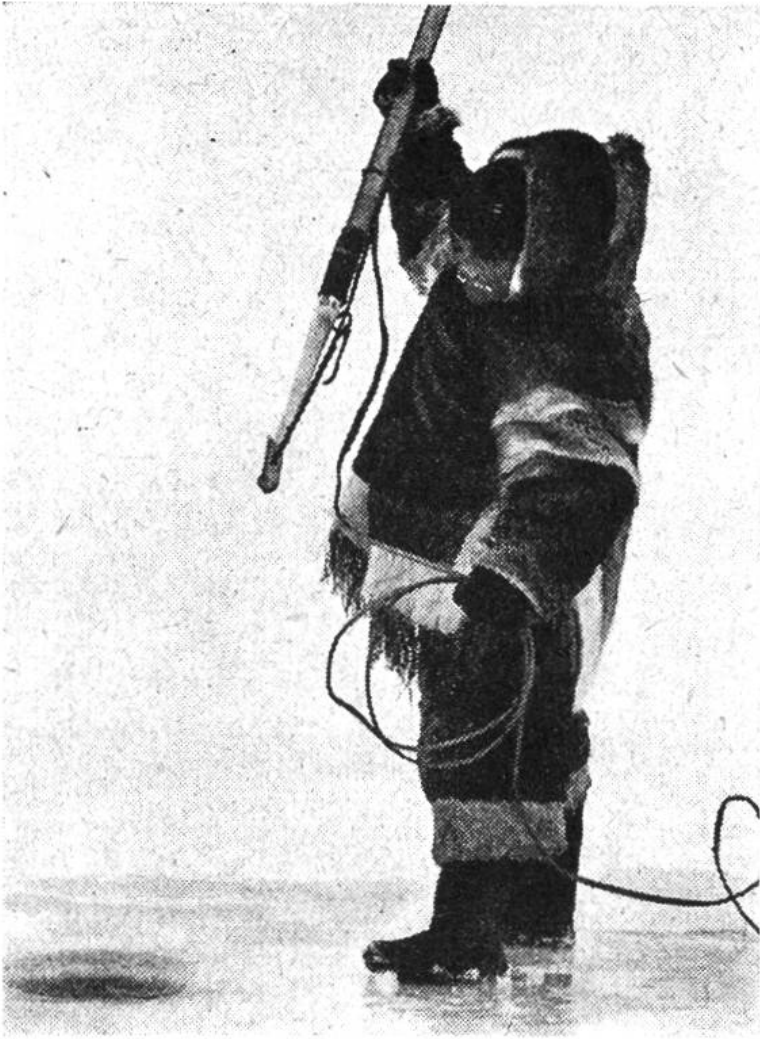
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein fellbekleideter Jäger mit «vereistem» Schnurrbart wartet an einem Atemloch auf das Erscheinen eines Seehundes oder Walrosses, das er dann mit der bereitgehaltenen Harpune treffen und mit Hilfe der Harpunenleine aus Leder festhalten wird.

## ESKIMOLEBEN IN ARKTISCH KANADA

Das Dasein der noch verhältnismässig wenig mit der «Zivilisation» in Berührung gekommenen Eskimos in Arktisch Kanada ist für unsere Begriffe von unvorstellbarer Härte und Erbarmungslosigkeit. Nicht so für die Eingeborenen selbst, die nichts anderes kennen als den täglichen Existenzkampf inmitten arktischer Wildnis und diesen Zustand deshalb als durchaus selbstverständlich empfinden, ja ihm manche gute Seite abzugewinnen wissen. Wollte man sie in Gebiete mit günstigeren Lebensbedingungen verbringen und ihnen die Möglichkeit geben, an den Errungenschaften moderner Kultur teilzuhaben, so würden sie wohl zuerst über all das Neue und für sie vielfach Unverständliche staunen, um sich aber dann bald nach ihrer Heimat im Hohen Norden zu



Der Erfolg hat sich eingestellt: ein Walross konnte erlegt werden; mit vereinten Kräften zieht man die Beute auf das Eis herauf. Im Hintergrund steht ein Hundegespann und beobachtet die Vorgänge mit grösster Aufmerksamkeit, geht es doch auch um seine Nahrung.

sehen. Wäre ihnen der Rückweg dorthin verschlossen, so würden sie dahinvegetieren und diesen für sie freudlosen Zustand nicht lange aushalten können. Es ginge ihnen also unter Verhältnissen, die wir als angenehm und erstrebenswert ansehen, nicht besser als uns, wenn wir plötzlich in die Polarzone versetzt würden und dort zweifellos nicht fähig wären, ohne fremde Hilfe zu existieren. Die Eskimos aber haben es durch jahrtausendelange Anpassung und Gewöhnung dazugebracht, sich in Arktisch Kanada trotz mancherlei Gefahren wohl zu fühlen.

Die sogenannten Zentraleskimos, von denen hier die Rede sein soll, leben ausschliesslich von der Jagd. Abgesehen von Inlandstämmen mit besonders altertümlicher Kultur (Rentier- oder Ka-



Das Walross, ein junges weibliches Tier mit nur kleinen Stosszähnen, liegt zum Stolz der Jäger auf dem Eise und soll nun mit Schlitten zu den Wohnstätten gebracht werden.

ribu-Eskimos), die ganz auf die Rentierjagd spezialisiert sind, kennen sie neben dieser auch die Jagd auf die grossen Meersäugetiere Walross und Seehund – nicht aber Wal (diesem wurde zwar früher an den Küsten von Arktisch Kanada auch nachgestellt, doch scheint er durch eine leichte Landhebung aus der Küstenzone verdrängt worden zu sein, was nicht zuletzt zu einer Abwanderung gewisser Teile der Eskimobevölkerung in Richtung auf Alaska zu haben scheint).

Die Jagd auf Meersäugetiere geschieht mit kleinen fellbespannten Booten, den Kajaks, oder vom Eise aus – letzteres am Rande des Küsteneises oder aber an Atemlöchern, wo man oft stundenlang warten muss, bis eine Robbe oder gar ein Walross erscheint, um Luft zu schöpfen. Bei dieser Jagd auf die Seesäuger spielt die Harpune, eine Waffe, die durch den Scharfsinn vieler Generationen von Eskimos zu einem äusserst komplizierten und wirksamen Jagdgerät geworden ist, eine wichtige Rolle.

Für die Jagd besitzt der Eskimo in seinem Hund einen unentbehrlichen Helfer. Nicht nur benötigt er Hundegespanne, um im





Der Eskimo weiss, wie wichtig seine Hunde für ihn sind, und sorgt für sie: hier erkennt man Schutzvorrichtungen aus Leder, welche den Tieren um die Füsse gebunden werden, damit sie bei Fahrten über rauhes Eis nicht Verletzungen erleiden.

Winter Schlittenreisen von einem Jagdgebiet zum andern zu unternehmen und die Beute nach Hause zu bringen (im Sommer können den Hunden Traglasten aufgebunden werden), sondern er braucht die Hunde vielfach auch bei der Jagd auf Eisbären oder Moschusochsen; letztere stehen allerdings jetzt unter Schutz.

Im Gegensatz zu andern primitiven Eskimostämmen in Alaska und Nordgrönland, die es verstehen, aus Steinen, Walknochen, Rasenziegeln usw. Winterbehausungen zu errichten, verbringen die kanadischen Eingeborenen die kalte Jahreszeit gewöhnlich in den sogenannten Iglus. In verhältnismässig kurzer Zeit werden diese im Vergleich zur Aussentemperatur als warm und bequem zu bezeichnenden kuppelförmigen Hütten aus Schneeblöcken errichtet. Licht- und Wärmequelle ist die Tranlampe, über der auch



Eine der vielen Aufgaben der Eskimofrau besteht im Nähen von Bekleidungsstücken. Diese Arbeit, die sie bereits als Mädchen kennen lernt, beherrscht sie aufs beste und sie versteht es, nicht nur zweckmäßige, sondern oft auch hübsch verzierte Sachen herzustellen.

gekocht wird. Der Temperaturhöhe sind natürlich Grenzen gesetzt, da Dach und Wände sonst aufzutauen beginnen. Aber im Vergleich zu der beissend kalten Aussentemperatur erwecken schon wenige Grade Wärme ein behagliches Gefühl. – Im Sommer werden Zelte benützt, die aus einem Holzgestell und darübergelegten Häuten bestehen.

Auch die Kleider werden aus Tierfellen hergestellt, und zwar sind dafür Rentierfelle am besten geeignet. Charakteristisch ist der weite Überrock mit Kapuze, zu dem Fellhosen und -stiefel getragen werden; Fausthandschuhe schützen die Hände gegen die Kälte. Abgesehen von der natürlichen Färbung der verwendeten Felle bilden Fransen und andere Zutaten einen wirkungsvollen Schmuck.

Das Zubereiten der Felle und Häute und das Nähen der Kleider ist Aufgabe der Frauen, zu der sich aber noch viele andere gesel-



Die Eskimos sind richtige Kindernarren. Trotzdem müssen die Buben und Mädchen schon früh auf ihre schweren Aufgaben im Lebenskampf vorbereitet werden, wie dieser Knabe, der bei grösster Kälte zum Wasserholen geschickt worden ist.

len, so z.B. das Zubereiten der Nahrung. Obgleich das Leben einer Eskimofrau sehr hart ist, muss doch die vielfach verbreitete Vorstellung, die Eskimoweiber seien «Sklavinnen» und «Lasttiere» ihrer Männer, als völlig irrig bezeichnet werden.

Zu der Eskimofamilie gehören natürlich auch die Kinder, die im allgemeinen recht verwöhnt werden. Immerhin müssen sie schon früh an ihre späteren Pflichten gewöhnt werden und lernen fast spielerisch die Aufgaben kennen, die ihnen das Leben später mit unerbittlicher Härte stellen wird. Auf diese Weise werden aus den Knaben und Mädchen kühne Jäger und geschickte Frauen, denen es eine Selbstverständlichkeit ist, sich wie ihre Eltern und Grosseltern in der arktischen Wildnis Kanadas zu behaupten und ihre Heimat zu lieben.

hage